

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Schmalenbeckerstrasse 17.

Kollegen, sammelt allerorts Beiträge zum Streikfonds!

Lohnbewegung.

Zuzug ist fernzuhalten von Cöln a. Rh., Erfurt, Friedberg, Bad Nauheim u. Umg. (Hessen), Lübeck, Duedlinburg, Mainz, Luttlingen Stettin und Breslau.

Gestreckt wird in Cöln a. Rh., Erfurt, Friedberg, Bad Nauheim, Lübeck, Mainz und Duedlinburg.

An die organisierten Kollegen!

Die Lohnkämpfe innerhalb unseres Berufes haben in diesem Jahre bereits einen Umfang angenommen, daß wir gezwungen sind, eine Extrastreiksteuer von unseren Mitgliedern zu erheben, und zwar haben wir dieselbe für das Jahr 1900 auf 1.— Mk. festgelegt, so daß der obligatorische Streitbeitrag in diesem Jahre 3.— Mk. beträgt. Die Extrastreiksteuer ist zur Unterstützung unserer im Streit befindlichen Kollegen bestimmt und sind von uns der Kontrolle wegen Marken à 25 Pf. herausgegeben, welche bereits an die Filialen versandt sind. Jedes Mitglied ist verpflichtet, mindestens vier Marken à 25 Pf., außer den obligatorischen Streitmarken, zu kaufen, und müssen diese bis 1. Juni im Mitgliedsbuch eingelebt sein. Von der Herausgabe einer besonderen Markkarte haben wir abgesehen. Wir empfehlen vielmehr den Filialen, diese Extrastreikfondsmarken als Markkarten einzuführen. Wiederholt haben unsere Kollegen bei Streiks anderer Berufe ihr Solidaritätsgefühl bewiesen, indem sie sich einige Wochen eine freiwillige Extrastreiksteuer auferlegten, jetzt ist es an Ihre, auch bei den eigenen Kollegen das Solidaritätsgefühl durch die That zu beweisen, indem nicht nur für 1.— Mk. pro Mitglied gekauft wird, sondern soviel in den Kräfte jedes Einzelnen liegt.

In Mainz befinden sich über 200 Kollegen in der fünften Woche, in Lübeck und Erfurt über 100 in der dritten Woche im Ausstand. In Cöln und Friedberg dauert der Kampf schon zwei Wochen. Ueberall ist das Ende noch nicht abzusehen, und dabei steht in einem Theil weiterer Großstädte in kurzer Zeit der Streit bevor. Circa 8—900 Kollegen haben wir wesentlich zu unterstützen. Hier heißt es also helfend eingreifen und den Kollegen zum Siege zu verhelfen.

Von der Herausgabe von Sammellisten mußten wir Abstand nehmen, weil dadurch nur immer ein Bruchtheil der Kollegen zum Bezahlen angehalten wird, aber auch jegliche Kontrolle verloren geht.

Also nochmals, Kollegen, gedenkt Eurer um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfenden Kollegen, indem Ihr überall den Vertrieb von Extrastreikmarken in die Hand nehmt. Wir haben versucht, auf gutem Wege eine Einigung herbeizuführen, es ist uns dieses nicht gelungen. Ueberall wurden wir schroff abgewiesen. Nun gut, wir haben den Kampf aufgenommen und werden ihn durchführen, bis der Sieg unser, dazu bedürfen wir aber der Unterstützung aller Kollegen.

Die gesammelten Gelder bitten wir recht bald mit dem Bemerkung „Für Extrastreikfondsmarken“ einzusenden.

Mit kollegialischem Gruß
Der Vorstand.

Ostern.

Wenn unseren Kollegen diese Nummer in die Hände kommt, dann klingen die Osterglocken durchs Land und verkünden das Evangelium der Auferstehung. „Fürchtet Euch nicht, der Heiland ist auferstanden aus den Banden des Todes!“ So hallt es wieder von den Kanzeln und manches gedrückte Herz richtet sich empor voll Hoffnung und Sehnsucht.

Auch in der Natur feiern wir das Wiedererwachen aus langem, bangem Winterschlaf. Die Erde war gefangen in strenger Kastei; Eis und Schnee bedeckte die Flur; rauhe Winde bliesen über die öden Felder. Das ist nun vorüber, denn die Sonne hat den Sieg errungen und verändert das Antlitz der Erde. „Siehe, der Winter ist vergangen.“ So jubelt der Sänger des Hohenliedes, „der Regen ist weg und dahin. Die Blumen sind hervorgesprossen, der Lenz ist herbeigekommen und die Zierltaube läßt sich hören in unserem Lande. Der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, die Weinstöcke knospen und

geben ihren Geruch. Stehe auf, meine Freundin, und komme her!“

Der Frühling ist die Zeit des Hoffens und der Erwartung. Wie die Natur erwacht, so erwacht auch das Menschenherz aus Trübsal und Hoffnungslosigkeit und schickt die Hoffnungen und Wünsche wie kleine Vögelchen hinaus ins Weite. In tausend und aber-tausend Gedichten und Liedern strömen die Frühling-gefühle aus, und wie der Hain erklingt vom Gesange der munteren Vögel, so jubelt es im Herzen von überquellender Freude. Vergessen ist alles Ungemach, neue Hoffnung schwillt die Brust bei dem belebenden Strahl der Sonne.

Mein Herz thu' dich auf, daß die Sonne drein scheint,
Du hast ja genug weint geseufzt und geweint,
Kaff' nur wieder Muth, du jingfräuliches Blut
Mein Herz thu' dich auf, denn die Sonne meint's gut.“

Wie in der Natur, so ist es auch im Leben der Völker. Auf Zeiten des Schlafes folgen Zeiten geistiger Regsamkeit; zuweilen liegt die Menschheit wie todt darnieder und die Entwicklung stockt wie stehendes Wasser, dann aber überstürzen sich die Ereignisse und das Leben quillt aus taujend Brunnen. In einer solchen Zeit leben wir heutzutage; es kämpfen zwei Weltanschauungen miteinander und in zwei Heerlager getheilt steht sich die Menschheit gegenüber. Die Arbeiterklasse ist aus dem Winterschlaf erwacht, der Riese Proletariat reckt seine Glieder und erprobt seine Kräfte. Immer mehr Arbeiter reißen sich ein in die kämpfenden Heere, weil sie erkannt haben, daß es sich um ihre ureigensten Lebensinteressen handelt; es gilt die Arbeiterklasse zu befreien aus der eisernen Umklammerung des Kapitals, das seine riesigen Lagen in das Proletariat geschlagen hat. Immer neue Aufgaben drängen sich auf, vor allem aber schreit die Arbeit nach Erlösung. Die Arbeit soll frei werden und diejenige Stelle einnehmen, die ihr von Rechts wegen gehört. Während bislang das Kapital der Herr war und die Arbeit der Knecht, soll dieser Zustand ein Ende finden. Die Arbeit, dieses Mischenbrödel, soll auf den Thron gesetzt werden, gleich dem schlummernden Dornröschen soll sie erwachen unter den Küffen ihres Befreiers. Sehr treffend schildert der Breslauer Professor Sombart das kommende Jahrhundert als eine Uebergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus. „Das neue Jahrhundert“, so schloß er seine vier Vorträge über Gewerkschaften, „wird nicht ein Jahrhundert des Kapitalismus oder des Sozialismus sein, sondern ein Jahrhundert beider, denn sie schließen sich nicht aus, sie gehören zusammen wie die beiden Seiten einer Medaille. Der Kommunalsozialismus, die genossenschaftlichen Betriebe werden eine Zunahme erfahren, der Schwerpunkt des Wirtschaftslebens aber in den Händen der Kapitalisten bleiben. Wir können die genialen Leiter der Produktion und die königlichen Kaufleute nicht entbehren und wir wollen hoffen, daß sie in der rauhen Luft des Weltmarktes Deutschlands Ruhm und starke Stellung erhalten und ausweiten werden. Der Antheil der Arbeiter am Produktionsgewinn, an der Art und Weise der Produktion wird wachsen, die Planlosigkeit der Produktion wird verringert werden und an die Stelle der heutigen privaten Regelung des Arbeitsvertrages wird die öffentlich-rechtliche Regelung dieser Verhältnisse zwischen Unternehmer und Arbeiter treten. So wird der Schwerpunkt langsam vom Kapitalismus zum Sozialismus sich verschieben und uns dem Ideale eines Reiches der Arbeit näher bringen. Schon heute ist eine stetig wachsende Erkenntnis der hohen kulturellen Bedeutung der Arbeiterbewegung auch in den Kreisen

des Bürgerthums zu konstatiren, und mit verschwindenden Ausnahmen steht die deutsche Wissenschaft hinter den deutschen Arbeitern. Und dessen sollen sich die Arbeiter freuen, denn die Wissenschaft wird doch am Ende von maßgebendem Einfluß auf die Neugestaltung der Verhältnisse sein. So dürfen wir hoffen, daß unser Ringen und Streben ausschlagen wird zum Heile des Vaterlandes und zum Stolze der Menschheit!“

Die Weltgeschichte macht keine Sprünge und der Redner scheint Recht zu haben, wenn er von einer langsamen Verschiebung des Schwerpunktes vom Kapitalismus zum Sozialismus spricht. Allerdings haben wir noch einen langen Weg bis dahin und manch einer verliert den Muth, wenn er sieht, wie langsam die Menschheit auf ihrem Wege dahinschleicht. Ja, es giebt sogar Leute, die behaupten, die Menschheit befinde sich auf absteigendem Afte und ihre Art des Kampfes nehme Formen an, die sich der Kampfweise der Thiere nähere. Der deutsche Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe hat noch vor Kurzem bei Gelegenheit der Jubelfeier der Berliner Akademie der Wissenschaften darüber geklagt, daß die Welt heut zu Tage von rein materiellen Interessen regiert werde und ein anderer Großgrundbesitzer brach im Herrenhause in folgenden Klageruf aus:

„Erwerb, Besitz, und zwar möglichst schneller, oder möglichst müheloser Erwerb, das ist die Signatur, und sie ist gepaart mit einer ganz ungeheuer entwickelten Selbstsucht. Daß darunter die Moral oft Schaden leidet, das liegt ja auf der Hand. Dieselbe Tendenz macht sich in dem großen Völkerleben bemerkbar, wie auch im Leben des Einzelnen. In ersterer Beziehung darf ich hinweisen auf den Krieg, den jetzt England des schönen Goldes wegen gegen ein durch hohe sittliche Kraft sich auszeichnendes Volk kämpft. Im einzelnen Leben finden wir ebenso, daß Rücksichtslosigkeit gegen den Nächsten vielfach die Richtschnur giebt für das eigene Thun. Eine Devise, die heute sehr vielfach zur Richtschnur genommen wird, ist die, daß das Geschäft über Alles geht. Erwerb, Besitz, Leppigkeit und Wohlleben, das sind die Tendenzen, die leider heute von so Vielen verfolgt werden.“

Der Herr kennt seine Klassengenossen und schildert sie sehr zutreffend als Leute, denen das Geschäft über Alles geht und denen ein müheloser Erwerb als das höchste Ideal erscheint. Dem gegenüber dürfen wir aber nicht müde werden, darauf hinzuweisen, daß gerade in der Arbeiterklasse noch große Fonds von Idealismus und Aufopferungsfähigkeit vorhanden ist. Gerade die Arbeiter, die Vermissten der Armen, kennen noch Ideale und stellen sich gern und freudig in den Dienst der guten Sache. Man beobachte nur die Aufklärungsarbeit, die jahraus, jahrein von den Arbeiterorganisationen geleistet wird, und man wird gestehen müssen, daß gerade im arbeitenden Volke, unter den Männern der schwierigen Faust, der Gedanke an eine Befreiung der Menschheit noch Boden besitzt. Die Arbeiterorganisationen sind es, die das Banner der Freiheit hochhalten und der ringenden Menschheit vorantreiben; sie bilden die Vorhut in dem großen Befreiungskampfe, sie sind die Pioniertruppen, die nach allen Seiten ausschwärmen und die Schwächen des Feindes erspähen. Und während die politische, um das Banner des Sozialismus geschaarte Organisation die Zwingburg des Kapitalismus im Sturm erobern will, führen die Gewerkschaften den zähen, verwickelten Kleinrieg gegen die Unterdrückungs-

versuche eines ausbeuterischen Proletariats. Wie sehr sie ihre Aufgabe erfüllen, darüber hat sich der bayerische Fabrikinspektor in seinem letzten Jahresberichte so folgend geäußert: „Die Arbeiterorganisationen, so langsam sie sich außerhalb größerer Orte auch ausbreiten, gewinnen immer stärkere Bedeutung für die Ausgestaltung der Arbeitsbedingungen und damit zugleich für das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Wie viel die Arbeiterchaft ihren gewerkschaftlichen Organisationen zu verdanken hat, zeigt wiederum recht deutlich die Arbeiterbewegung des verfloßenen Jahres mit ihren mancherlei für die Arbeiter bedeutsamen Errungenschaften.“

Darum ist es die Pflicht eines jeden denkenden Arbeiters, der Anspruch erhebt auf diesen Titel, daß er sich mit seinen Kollegen in Reich und Glied stellt. Dann erst wird der Strom der freiheitlichen Bewegung anschwellen und das ganze Land mit seinen Wellen befruchten.

Es ist Ostern heute; die Glocken hallen durchs Land und wecken die Schläfer aus ihrem Schlummer. Mögen sie auch unsere Kollegen an ihre Pflicht erinnern und ihnen die Mahnung zurufen: „Wachet auf, die Ihr geschlafen habt; reißt Euch den Schlaf aus den Augen und legt Eure Gleichgiltigkeit beiseite! Es gilt einen Kampf um die heiligsten Güter der Menschheit!“ Es will jetzt Frühling werden in Wald und Feld, alles grünt und sprießt und blühet — möge darum auch unsere Organisation, die geschaffen ist zum Wohle unserer Kollegen, blühen, wachsen und gedeihen!

Das sei unser Osterwunsch, den wir weit hinausrufen in die deutschen Lande. Hoffentlich wird er nicht ungehört und fruchtlos verhallen!

„Auch eine Antwort.“

Als uns nachfolgendes Schriftstück zu Gesicht kam, fiel uns das alte Sprichwort ein: „Wenn Du geschwiegen hättest, wärest Du ein Weiser gewesen.“ Uns kamen schon viele solcher Kräfteleistungen zugewandt, worin die Herren Meister den Gehilfen schriftlich ihre staunenswerthe Unkenntnis, ihr bornirtes Ueberheben den Arbeitern gegenüber dokumentirten. „Anstand und Bildung“ sind bei so manchem Kranten unbekante Fremdwörter. Wir gehen da ruhig über alle derartige Schmutzinteressen hinweg und überlassen derartige Subjekte ihrer eigenen Managere.

In der gegenwärtigen ersten Zeit, in der wir uns befinden, können wir unseren Kollegen auch einmal eine vergnügte Viertelstunde bei der Durchsicht eines Originalmeisterwerkes, welches unsere Kollegen in Altenburg im Jahre des Heils 1900 auf ihren Tarif mit 29 Unterschriften wohlversehen zugestellt erhielten. Einen Kommentar dazu hielten wir für unnöthig:

„An die Vereinigung der Maler usw. Auf Ihre gefällige Zuschrift vom 3. Febr. 1900 erlauben wir Ihnen Folgendes zu erwidern. Wir sind vollständig überzeugt, daß unser Malergewerbe anderen Gewerkschaften gegenüber in manchen Beziehungen zu wünschen übrig läßt, aber dieshalb ist die Schuld nicht den Arbeitgebern beizumessen, sondern lediglich nur den Witterungsverhältnissen. Jedenfalls werden Sie zugehen, daß jeder Arbeitgeber bestrebt gewesen ist, im Winter, wenn Arbeit vorhanden war und die Kälte es erlaubte, seine Leute auch hat arbeiten lassen und nur von dem Gedanken geleitet wurde, wenn auch nichts dabei übrig bleibt, so hat man doch für seine Leute gesorgt, welcher Dank dafür geerntet wurde, ist meistens der gewesen, daß im Frühjahr mit den ersten Sonnenstrahlen auch die neuen Forderungen der Gehilfen anlagen. Ist bei manchen Meistern im Winter nichts zu thun gewesen, so liegt die Schuld nicht an ihm, denn wenn der Gehilfe nichts zu thun hat, verdient der Meister auch nichts. Das theilweise schlechte Arbeiten und die immerwährende Wiederkehr der Mehrforderungen der Gehilfen haben im Publikum eine Stimmung erzeugt, daß wir uns gar nicht wundern, wenn im Winter die Arbeiten ausbleiben und dieser Ausfall kann im Sommer den Kunden nicht mit angerechnet werden.“

Zu Punkt 1 erwidern wir, daß es nicht in unseren Kräften liegt, den Mindestlohn auf 40 Pfg. pro Stunde zu erhöhen, der bisher gezahlte Lohn entspricht vollständig dem Fleiß und Leistungen der Gehilfen, glaubt aber einer irgendwo einen höheren Lohn verdienen zu können, so steht es ihm frei, sich jeder Zeit zu verändern, wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß es besser ist, wenn Meister und Gehilfen öfter wechseln, denn die Fremden haben sich vielfach schneller in unsere Verhältnisse eingewöhnt, als manche von den sogenannten „Eingerichteten Leuten“.

Zu Punkt 2. Die Arbeitszeit beträgt schon wie bisher 10 Stunden, mit 1 1/2 stündiger Mittagspause sind wir meistens schon eingerichtet, aber auf eine Arbeitszeit ohne Wespere werden wir niemals eingehen, weil dies auf indirekte Schädigung der Meister schließen könnte, unsere Erfahrung hat gelehrt, daß wir mit dem Nichtverschern oft hintergangen worden sind.

Zu Punkt 3a. Akkordarbeiten wollen Sie möglichst vermeiden wissen, nach unseren Begriffen haben in anderen Gewerben bei Akkordarbeiten die fleißigen Gehilfen immer noch einen schönen Lohn erzielt.

Wir müssen auch das Risiko eingehen und alles vorher verakkordieren, oftmals zu unserem Nachtheil, nicht weil es zu billig war, sondern weil zu langsam gearbeitet wurde und wer fleißig ist, kann ruhig Akkordarbeiten ausführen, wir sind überzeugt, daß er auch einen ordentlichen Lohn verdient.

Zu Punkt 3b. Bei Arbeiten, die mit Lebensgefahr verbunden sind, hat sich unseres Wissens noch keiner zu Tode geirgt und auch noch keiner zu Tode gekürzt. Bei diesen Arbeiten sind wir betrefss der Unfallversicherung mehr um das Wohl der Gehilfen, als um das unsere besorgt.

Zu Punkt 4. Bei Ueberstunden resp. Nachtarbeit ist vorherige Vereinbarung das Beste.

Zu Punkt 4a. An Sonn- und Festtagen ist die Arbeit zu vermeiden. Diesen Mahnung möchten wir den sogenannten Wüschern recht ans Herz legen. Uns Allen liegt an der Sonntagsarbeit nichts.

Zu Punkt 5-6. Wenn die Gehilfen das Aufbauen und Arbeiten auf dem Leitergerüst unter ihrer Würde finden, sind wir nicht abgeneigt, für diesen Zweck Handarbeiter einzustellen. Das Abtragen, Streichen und Eignen werden sie hoffentlich auch lernen, es könnte aber leicht der Fall eintreten, daß, wenn keine andere Arbeit vorliegt, die Gehilfen mitten in der Woche ausziehen müssen und nur die Handarbeiter weiter arbeiten.

Zu Punkt 7. Der Lohn wird nur in der Werkstelle resp. im Komptoir ausbezahlt und wie bisher, wenn voll gearbeitet wird, eine halbe Stunde vergütet.

Zu Punkt 8. Bei Landarbeiten ist vorherige Vereinbarung das Beste. Was von uns gethan werden kann, soll geschehen.

Zu Punkt 9. Auf Bauten werden oft die Malerarbeiten angefallen, um die in jedem Geschäft vorkommenden ruhigen Tage auszufüllen. Würden wir da an den Bauherren ein derartiges Verlangen stellen, erhielten wir gewiß zur Antwort, ob wir vielleicht etwas Besseres als die übrigen Bauhandwerker seien. Glauben Sie aber ohne einen verschließbaren Raum nicht auszukommen, so werden wir, so lange nicht sämtliche Thüren verschließbar sind und nicht eilige Arbeiten vorliegen, die Gehilfen ausziehen lassen, genau wie es in größeren Städten üblich ist.

Zum Schluß bemerken wir noch, daß wir uns in keiner Weise und von wem es auch sei, etwas vorschreiben lassen, da wir uns nicht bewußt sind, daß wir die Arbeitskräfte der Gehilfen mehr ausnützen, als wir sie bezahlen, bei strebsamen, uns zugethanen Gehilfen jedoch einer kleinen Lohnaufbesserung nicht ent entgegen stehen.

Altenburg, den 27. Februar 1900.

Folgen 29 Unterschriften.

Wir halten, wie schon angedeutet, es für verfehlt, ein weiteres Wort hinzuzufügen, ein derartiges Geschreibsel spricht für sich selbst, zudem kämpfen gegen solche Reichthümeranführer selbst Götter vergebens. Unseren Kollegen mag es zur Lehre dienen, daß derartige Schreiben sicher nicht an Fiskalen gerichtet werden, wo eine starke Organisation am Orte sich befindet und einen festen Damm gegen alle derartige Chitane bildet.

Aus unserem Berufe.

Lohnbewegung.

Leipzig. Die Differenzen in Leipzig sind, ohne daß sich ein Streik notwendig machte, vorläufig beigelegt worden. Es wurde bekanntlich die Erhöhung des Minimallohnes von 45 auf 50 Pfg. gefordert, sowie volle Anerkennung des Tarifs vom Jahre 1895. Eine am vorigen Montag tagende Versammlung der Leipziger Zwangsinnung hat beschlossen, von jetzt ab einen einheitlichen Minimallohn von 48 Pfg., vom 1. April 1901 ab einen solchen von 50 Pfg. zu zahlen. Das Gehalt der höher bezahlten Gehilfen ist dementsprechend aufzubessern. Die übrigen Bestimmungen des Tarifs wurden anerkannt. Dieser Beschluß lag der am Dienstag den 27. März tagenden gut besuchten Versammlung der Gehilfen vor. Nach einem Bericht des Gesellenanschlusses und einer sehr lebhaften Diskussion wurde gegen drei Stimmen beschlossen: In Anbetracht der schwierigen örtlichen Verhältnisse, sowie des Vortheils, welcher durch Schaffung eines einheitlichen Minimallohnes errungen wird, den Vorschlag der Innung anzunehmen und sich vorläufig mit der geringen Lohnaufbesserung zu begnügen. Ferner wurde eine Resolution angenommen, nach der sich alle Anwesenden verpflichten, der Organisation beizutreten. In allen größeren Werkstätten sind Delegirte zu wählen, welche für strikte Einhaltung des Tarifs, sowie für die Stärkung der Organisation Sorge zu tragen haben.

Ludwigshafen. Wie in verschiedenen anderen Städten, so haben sich auch hier die Kollegen veranlaßt gesehen, in eine Lohnbewegung einzutreten, da sich die Verhältnisse derart gestaltet, daß wir hierzu unbedingt gezwungen waren. Unsere Forderungen vom Jahre 1896 sind fast vollständig verschwunden, da die Kollegen es nicht für notwendig gehalten haben, dieselben hochzuhalten. Der Lohn beträgt durchschnittlich 37-38 Pfg., die Arbeitszeit gegenwärtig 10 Stunden. Auch werden noch viele Ueberstunden gemacht, und in verschiedenen Werkstätten wird sogar von früh 6 Uhr an geschuftet, selbstverständlich ohne Zuschlag; selbst bei Sonntagsarbeit wird nur in ganz seltenen Fällen ein Zuschlag gewährt. Was Lebensmittel, Wohnungsmiete usw. anbelangt, so ist Alles sehr theuer. Um diese Uebelstände einigermaßen auszugleichen, haben wir unsere Forderungen den Meistern unterbreitet, und glauben wir, daß dieselben es wegen dieser geringfügigen Forderungen nicht zum Streik kommen lassen werden. Wir erwarten bis zum 14. April Antwort.

Am 2. April fand im Lokale Witterer eine öffentliche Versammlung statt, zu welcher Kollege Göhring-Alm das Referat übernommen hatte. Der Referent erläuterte die Lohnbewegungen von früherer Zeit bis zur heutigen modernen Entwicklung derselben in vortrefflicher Weise, und forderte die anwesenden Kollegen auf, fest und treu zur Organisation zu halten, damit auch die hiesige Filiale ihre Lohnbewegung mit Erfolg durchsetzen könne. Zum Schluß ließen sich mehrere Kollegen in den Verband aufnehmen. Von 110-115 am Platze arbeitenden Kollegen sind jetzt erfreulicherweise rund 100 organisiert, so daß wir darauf rechnen können, unsere Forderungen auf gutlichem Wege durchzubringen.

Wuzen. Am 2. April tagte hier eine öffentl. Versammlung der Maler, Lackierer und Anstreicher, welche den Verhältnissen entsprechend sehr gut besucht war. Zuvörderst nahm die Versammlung Stellung zum bevorstehenden Provinzialtag. Besondere Wünsche und Anträge wurden nicht laut. Der Bevollmächtigte Kollege Leubert wurde zum Delegirten gewählt. Zum Punkt: „Unsere Forderungen an die Meister“, referirte Kollege Wucker. Die Meister waren sämtlich brieflich eingeladen, aber natürlich nicht erschienen. In sachlicher Weise entledigte sich der Referent seiner Aufgabe, und gab sein Bedauern darüber Ausdruck, daß die Herren Arbeitgeber es nicht für werth hielten, einer Aussprache über unsere Lage beizuwohnen. Unter allseitigem Beifall begründete Leubert nachstehenden Tarif, der nach lebhafter Debatte einstimmig angenommen wurde. Forderungen: 1. Beinhaltende Arbeitszeit, und zwar von früh 6-12 Uhr mit 1/2 Std. Frühstückspause, und Nachmittags von 1/2-6 Uhr, ohne Pause. 2. Ein Minimallohn von 40 Pfg. pro Stunde,

und prozentuale Erhöhung des Lohnes für diejenigen Kollegen, die bereits einen höheren Lohn haben. Minimallohn für Anstreicher 33 Pfg. pro Stunde und prozentuale Erhöhung des Lohnes für tüchtige Arbeiter. 3. Ueberstunden werden mit 15 Pzt., Sonntags- und Nachtarbeit mit 30 Pzt. Zuschlag vergütet. Die Nachtarbeit gilt von Abends 10 Uhr bis Morgens 6 Uhr. 4. Landarbeit bis eine Stunde außerhalb des Reichbildes der Stadt wird mit 75 Pfg., darüber hinaus mit 1.50 Mk. Auslösung pro Tag vergütet. 5. Akkordarbeit ist gänzlich zu vermeiden, desgleichen haben die Gesellen die Wüscharbeit zu unterlassen. 6. Maßregelungen wegen Zugehörigkeit zur Organisation oder der an einer Lohnbewegung Theilnehmen dürfen nicht stattfinden. 7. Andere Abmachungen haben keine Gültigkeit. — Von allen Meistern wurden diese Forderungen als die dringendsten genannt, und erwarten wir, daß sie von den Meistern angenommen werden. Dieser Tarif ist sofort an die Innung abgeschickt und der Abgesandte, Kollege Waune, hat Bericht zu erstatten. Die Antwort soll spätestens bis zum 9. April erfolgen, an welchem Tage wieder eine Versammlung stattfindet. Unter „Gewerkschaftliches“ werden noch verschiedene Werkstattangelegenheiten vorgebracht, und von mehreren Kollegen aufgefordert, fest zur Organisation zu halten und fleißig Streikmarken umzusetzen. Vom Vorsitzenden wurde noch darauf hingewiesen, in den nächsten Versammlungen wieder vollständig zu erscheinen und allen persönlichen Streit beiseite zu lassen, damit wir, wenn es sich eventuell notwendig machen sollte, gewappnet und einmüthig den Arbeitgebern gegenüberstehen.

Wagen. Nach reiflicher Ueberlegung sind wir, unterstützt durch das Emporblihen unserer Filiale, zu dem Entschlusse gekommen, folgende Vohuliste aufzustellen: Die Arbeitszeit beträgt im Sommer 10 Stunden und zwar Vormittags von 7-12 Uhr, Nachmittags von 1-7 Uhr, inklusive 1/2 Stunde Frühstück- und Wesperepause. Der Mindestlohn für Gehilfen beträgt von beendeter Lehrzeit bis zwei Jahre darnach 40 Pfg., für ältere Gehilfen 45 Pfg. pro Stunde. Ueberstunden von 7-10 Uhr Nachmittags werden mit 50 Pzt. Zuschlag pro Stunde bezahlt, Nachtstunden von 10 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens mit 100 Pzt. Tagelohnarbeit wird mit 5 Pfg. Zuschlag pro Stunde bezahlt. Bei Arbeiten vom Mittelpunkt der Stadt fünf Kilometer entfernt, werden mit 50 Pfg. für Mittagbrut pro Tag vergütet. Für entferntere Arbeit wird freie Station und monatlich einmal freie Hin- und Rückfahrt gewährt eventuell nach Uebereinkunft. Die Lohnzahlung hat jeden Sonnabend und zwar spätestens eine halbe Stunde nach beendeter Arbeitszeit zu erfolgen. Längeres Warten wird als Ueberstunde bezahlt. Einhalten von Lohn als Garantie für Werkzeug ist unstatthaft.

Breslau. Nachdem die Kollegen Deutschlands schon seit längerer Zeit über die örtlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse Breslaus an dieser Stelle nichts gefundenes haben, so ist es angebracht, darüber Einiges mitzutheilen. Zunächst müssen wir noch einmal kurz auf die 97er Lohnbewegung zurückkommen. Infolge der schwachen Organisation konnten wir zu jener Zeit unsere aufgestellten Forderungen nicht zur Geltung bringen, wir mußten uns mit einer kleinen Lohnzulage (2 Pfg. pro Stunde) und mit einigen anderen geringfügigen Zugeständnissen begnügen. Von etwas größerer Bedeutung war die Bildung eines Einigungsamtes, bestehend aus 8 Arbeitgebern und ebenso vielen Arbeitnehmern, welches darüber zu wachen hatte, daß die 97er Vereinbarungen in allen Werkstätten zur Durchführung gelangen, ebenso war es diesem Amte vorbehalten, Verbesserungen, so weit als thunlich vorzunehmen. Wir standen diesem Einigungsamte vom ersten Augenblick an nicht besonders sympathisch gegenüber, trotzdem beschlossen wir die Bildung desselben. Heute nun, nach zwei Jahren, läßt sich ein abschließendes Urtheil über diese Institution wohl geben und wir können uns dahin resumieren, daß die Arbeiten dieses Amtes Vortheile für uns gebracht haben. Unsere Arbeitgeber waren bisher immer strikte Gegner eines Mindestlohnes, welcher Umstand ihnen auch die Möglichkeit gab, die Ausbeutung namentlich der minderwerthigen Kräfte nach Herzenslust zu betreiben. Durch die einlaufenden Klagen seitens der Arbeitnehmer beim Einigungsamt zeigte es sich aber recht bald, daß wir ohne einen Mindestlohn nicht auskommen konnten, fehlte uns doch jede Handhabe, um der Ausbeutung besonders der Kleinmeister ihren Arbeitern gegenüber Einhalt zu thun. Die Folge war also die Schaffung eines Mindestlohnes, und zwar für Maler 32 Pfg., für Anstreicher 28 Pfg. pro Stunde; allerdings nicht hoch, aber immerhin ein Fortschritt. Da sich infolge der schwachen Organisation die Akkordarbeit nicht abschaffen ließ, so versuchten wir die Differenzen, welche in den Akkordpreisen bestanden, einheitlich zu regeln, und es gelang uns beim Einigungsamte, einen festen Akkordtarif einzuführen. Erwähnung verdient noch die Regelung des Laufgelbes nach den Vororten Breslaus, nach welchen dasselbe in der ersten Zone mit 50 Pfg., in der zweiten Zone mit 1 Mk. vom Einigungsamt festgesetzt wurde. Alle diese Vereinbarungen wurden gedruckt und in den Werkstätten angeschlagen. Dies sind die wesentlichsten Arbeiten des Einigungsamtes. Manches einer von den geeigneten Lesern wird nun vielleicht sagen, daß Breslau ein reines Eldorado für die Kollegen ist, dort geht ja alles ohne Organisation und ohne Kampf. Aber dem ist nicht so, unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind durchaus nicht verlockend, unser Einkommen ist mit den notwendigen Ausgaben schon längst nicht mehr in Einklang zu bringen. Das Manko bei den gezeigten wirtschaftlichen Bilanzen wird immer größer. Die Nothwendigkeit, hier einen Ausgleich zu schaffen, tritt immer schärfer hervor. Durch das Vorgehen anderer Bauhandwerker am Ort, deren Durchschnittslohn, nebenbei bemerkt, ohnedies höher ist, als der unsere, drängte sich uns die Ueberzeugung auf, daß es so nicht weiter gehen kann. Abgesehen von etwa 25 Kollegen am Orte, welche einen Lohn von 50 Pfg. und darüber haben, schwankt gegenwärtig der Lohn für Maler zwischen 32 und 42 Pfg., ergibt im Durchschnitt 37 Pfg. Für Anstreicher kann ein Durchschnittslohn von 30 Pfg. angenommen werden. Daß nun solch geringe Löhne für eine Großstadt nicht ausreichend sind, bedarf wohl keines Beweises. Wir brachten deshalb zuerst beim Einigungsamte einige Anträge bezüglich einer Lohnaufbesserung ein; diese führten, wie wir vorausgesehen hatten, zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Das Einigungsamt schien in die Brüche zu gehen, das wollten aber die Meister verhindern. Da kam ein rettender Gedanke: die Verhandlungen zu vertagen, damit die Meister unter sich berathen konnten. Nach einiger Zeit bekamen wir

ein sehr langes Schreiben, worin die Meister bedauerten, unsere Vträge ablehnen zu müssen, auch an Begründungen ihres ablehnenden Standpunktes fehlte es in diesem Schreiben nicht; dieselben waren aber auch danach. Wegen Mangel an Müssen wir es uns versagen, dieses Schreiben zu veröffentlichen. Eins haben unsere Einigungsmeister aber damit erreicht, sie sind einer weiteren mündlichen Diskussion aus dem Wege gegangen. Selbstverständlich war für uns die Sache nicht abgethan. Wir berieten am 1. April eine öffentliche Versammlung ein, welche sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Es wurde beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten und nachfolgende neue Forderungen gestellt: 1. Ein Mindestlohn für Maler von 42 Pfg., Mindestlohn für Anstreicher 38 Pfg.; 2. Strikte Einhaltung der zehnstündigen Arbeitszeit, Ueberstunden von 6 bis 9 Uhr 25 Pfg. Zuschlag, Sonntags- und Nachtarbeit 50 Pfg. Zuschlag; 3. Bei Landarbeiten Erhöhung des Kostgeldes von 1.50 Mk. auf 2.- Mk. pro Tag. — Diese Forderungen sind bereits dem Vorstande der Innung zugegangen, wir sind nun weit entfernt zu glauben, daß die Meister ohne Weiteres unseren Forderungen zustimmen werden. Im Gegenteil, wir rechnen mit einem Lohnkampf. Darum Kollegen Breslau, zögert nicht, sofort in den Verband, zeigt, daß ihr nicht allein Forderungen stellen, sondern dieselben auch zur Geltung bringen könnt, denke doch jeder an seine schlechte wirtschaftliche Lage, daß dieselbe aufzubessern doch die Pflicht eines jeden Familienvaters, eines jeden Kollegen ist. Der einzelne Kollege vermag nichts, aber Alle zusammen genommen vermögen wir vieles. Der Verband bietet uns den sichersten Rückhalt in dem Ringen nach Besserstellung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse. Das wissen unsere Arbeitgeber recht wohl, deshalb stehen sie dem Verbands feindlich gegenüber. Das muß aber gerade für uns ein Ansporn sein, Mitglieder des Verbandes zu werden. Darum Kollegen Breslau, säumt nicht, füllt die Reihen der schon Organisierten, dann wird der uns bevorstehende Lohnkampf auch siegreich sein.

Erfurt. Der Kampf dauert hier noch fort; die Anstrengungen der Meister, fremde Arbeitskräfte heranzuziehen, sind bis jetzt fruchtlos verlaufen. Bei den gegenwärtigen Streiks ist die Wahrnehmung zu machen, daß das Solidaritätsgefühl immer tiefer Wurzel schlägt, und überall in Stadt und Land, wo sich Kollegen auf Arbeitsstätten begegnen, wird darauf aufmerksam gemacht: da und da wird gestreikt, dort befinden sich die Kollegen in einer Lohnbewegung, unter keinen Umständen darf ein Kollege nach diesen Orten reisen. Alle Anzeigen des Inhalts: „Tüchtige Maler und Anstreicher nach auswärts gesucht“, sind vorsichtig zu prüfen, weil auf alle mögliche Art und Weise versucht wird, auch unter falschen Vorwänden, Arbeitskräfte heranzuziehen, welche den kämpfenden Kollegen in den Rücken fallen sollen. Eine Probe, wie hier die Kräfte unter sich arbeiten, zeigt folgender Unternehmer-Terrorismus: Der Malermeister H. Köhler, der schon einmal sein den Gehilfen gegebenes Wort zurückgezogen, dann aufs Neue den Tarif der Gehilfen unterzeichnet hat, sieht sich jetzt zum zweiten Male gezwungen, den Gehilfen gegenüber vorbrüchlich zu werden. Gezwungen hat man ihn, gezwungen seitens der Innung, welche beschloß, den Lieferanten des Herrn Köhler, welcher die Rohmaterialien lieferte, zu boykottieren, falls er seine Lieferungen an H. nicht einstellte. Ferner versuchte man Herrn K. die Arbeit im Kalkseisenbau abzutreiben, ganz abgesehen von verschiedenen anderen Drohsakungen, denen er ausgesetzt war. So nickte Herr K. endlich zusammen und setzte seine Leute zum zweiten Male auf die Straße, womit er sich natürlich auch keineswegs ein ehrenvolles Zeugnis ausgestellt hat. Die Gehilfen wissen nunmehr, was sie von dem „Ehrenwort“ der Meister zu halten haben. Auf die angelegliche Mitteilung, daß Schüler der Kunstgewerbeschule Arbeiten ausführen sollten, theilte der Lehrer derselben, Herr Küker, mit, daß er mit einer dervartigen Aufforderung nichts zu thun habe, er halte es vielmehr für seine Pflicht, bei allen Differenzen zwischen Unternehmern und Arbeitern eine völlig neutrale Stellung einzunehmen.

Friedberg und Bad Nauheim. Es ist der bekannte Kniff der Arbeitgeber, sobald ein Lohnkampf entbrannt ist, durch Anzeigen, Flugblätter und dergleichen den wahren Sachverhalt zu verhüllen und dem Publikum Sand in die Augen zu streuen. Da bezahlen sie alle die höchsten Löhne, und trotzdem wird ohne jeden triftigen Grund der Streik vom Baue gebrochen. Sie dokumentieren ihren versöhnlichen Standpunkt, daß Alles vergessen sein soll, wenn spätestens an dem und dem Tage die Arbeit wieder aufgenommen wird. Auch hier sehen sich unsere Kollegen gezwungen, zur Nichtigstellung der in die Öffentlichkeit geschleuderten Unwahrheiten und Entstellungen an die Einwohnerhaft von hier und Umgegend heranzutreten, um es dem Ermessen jedes recht und billig denkenden Menschen zu überlassen, auf welcher Seite die Schuld liegt. Zu bedauern ist das Verhalten einiger Kollegen, die sich herbeilassen, Streikbrecherdienste zu verrichten. Es kann dies nicht scharf genug gerügt werden, da durch solch einen Verrath an der gerechten Sache der Kampf ein langwieriger, unter Umständen ein vergeblicher sein kann. Welcher ehrliche Mensch möchte sich einem solch schmutzigen Geschäft hingeben? Welcher ehrliche Kollege will von auswärts kommen und dort Arbeit nehmen, wo seine Brüder ihre Existenz aufs Spiel setzen? Wir hoffen, daß diejenigen, die sich so schwer an ihre Kollegen veründigt haben, noch zur rechten Zeit zur Einsicht kommen und ihre Pflicht erfüllen. Auch den Mauern, welche sich herbeilassen, die Arbeit der Weisbinder zu verrichten, möchten wir obige Worte zu beherzigen anheimgeben.

Albed. Nachdem zwischen dem Gehilfenausschuß und Innungsvorstand eine Verständigung stattgefunden hatte, wurde der Vorschlag in der Meisterversammlung abgelehnt. Der Kampf dauert in ungeschwächter Weise fort, sämtliche ledigen Kollegen sind abgereist, treu und fest halten die noch Anwesenden zusammen. Streikbrecher sind keine zu verzeichnen. Das ist gegenwärtig die Situation der alten Filiale Albed.

Stettin. Unsere Forderungen, hauptsächlich der Minimallohn von 40 Pfg., sind von der Innung abgelehnt worden. Durch dieses schroffe Verhalten ist manchem Kollegen ein Licht aufgegangen. Es ist aber auch die höchste Zeit, daß die hiesigen Kollegen sich ihrer Pflicht bewußt werden. Denn die Meister würden sich es wohl überlegen, auf einen Konflikt antworten zu lassen, wenn die Kollegen vollzählig organisiert wären. Unsere nächste öffentliche Versammlung wird über unsere weiteren Schritte entgültig Beschluß fassen.

Zeit. Unsere letzten Versammlungen waren gut

besucht und hoffen wir, daß sämtliche Kollegen der Vereinigung zugeführt werden können, denn die Herrschenden bilden nur noch einen Bruchtheil. Im Herbst vorigen Jahres wurde beschlossen, dieses Frühjahr eine Lohnforderung zu stellen, denn der Lohn wie er hier besteht ist sehr schlecht, 28 und 30 Pfg. ist kein feinerer Lohn. Betrachtet man dagegen die Preise für Miete und Lebensmittel, so muß man sich noch wundern, daß mit einem solchen Lohne der Mensch auskommen kann. In der am Sonntag, den 24. März, stattgefundenen Versammlung wurde beschlossen, den Meistern folgenden Tarif sofort vorzulegen. Sollten sich die Meister hartnäckig zeigen, so sind wir auch entschlossen dafür einzutreten. Denn der Geist unter den Kollegen ist ein guter. Wird die Forderung abgelehnt, so werden wir nach Ostern in den Ausstand treten. Die Forderungen sind folgende: 1. Die Arbeitszeit ist eine zehnstündige; 2. Der Minimallohn für Maler beträgt 40 Pfg., für Anstreicher 35 Pfg., Ueberstunden werden mit 15 Pfg., Sonntags- und Nachtarbeit mit 25 Pfg. pro Stunde Zuschlag bezahlt; 3. Akkordarbeit fällt weg; 4. Bei Landarbeit pro Stunde 5 Pfg. Zuschlag; 5. Für Landarbeit 1/2 Stunde von der Stadt ab 75 Pfg., über 1/2 Stunde 1.50 Mk. Auslösung pro Tag; 6. Der Lohn ist jeden Sonntag bis 6 Uhr anzuzahlen, längeres Warten zählt als Ueberstunde; 7. In den Vorabenden vor Ostern und Pfingsten ist um 4 Uhr Feierabend, jedoch wird der Tag voll bezahlt; 8. Weidseitige Kündigung findet nicht statt.

Gemüth. Nach langer, mühevoller Agitation gewinnt es den Anschein, als ob die ausgestreute Saat doch endlich auch hier auf fruchtbarem Boden gefallen ist. Die Zahl der in der Organisation befindlichen Kollegen, welche früher stets zwischen 60—80 variierte, hat sich gegenwärtig verdoppelt, so daß bereits 160 Organisirte zu verzeichnen sind. Allerdings bedarf es noch vieler Mühe, ehe die Mehrzahl der hiesigen Kollegen sich unseren Bestrebungen angeschlossen hat, sind doch durchschnittlich gegen 600 Berufskollegen hier beschäftigt. Mit dem Wachsen der Organisation einerseits, und den fortwährend steigenden Ansprüchen an die Existenzbedingungen der Kollegen andererseits, kam man zu der Ueberzeugung, daß es auch hier an der Zeit sei, unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse einer Regelung zu unterziehen. Mit Beginn dieses Jahres wurde hierzu eine Kommission, eine Kommission mit den nöthigen Vorarbeiten betraut und Ende Januar in einer gut besuchten Versammlung unsere Forderungen beraten und beschlossen, dieselben in Form eines Tarifs der Meisterschaft zuzustellen. Die Hauptforderungen sind: 9 1/2-stündige Arbeitszeit (bisher eine 10 1/2—11-stündige), Minimallohn für Maler 37 Pfg., für Anstreicher 32 Pfg. pro Stunde, 15 Pfg. Lohnzuschlag usw. (Siehe ausführlichen Bericht in Nr. 7 des „Vereins-Anzeigers.“) Obgleich diese Forderungen ganz minimal, und den Verhältnissen einer Großstadt entsprechend, sehr bescheiden zu nennen sind, erregten sie doch die Gemüther der Arbeitgeber. Als erster Vorstoß erfolgte die Maßregelung des Kollegen Schubert, welcher bereits mehrere Jahre in der Werkstätte des Herrn E. Müller gearbeitet hatte. Einige Tage darauf fand die Wahl des Gehilfenausschusses für die „Zwangsinnung“ statt, welche unter reger Theilnahme der Kollegen vor sich ging; jedoch waren auf Grund des Innungsstatuts die hier in großer Zahl vorhandenen Anstreicher von der Theilnahme an der Wahl ausgeschlossen. Und das Resultat? Von 112 abgegebenen Stimmen entfielen auf die Kollegen Schubert, Fr. Gabriel, Müller und Schlichte je über 100. Als Geschäftsmänner gingen die Kollegen Göthel und Kressner aus der Wahl hervor. Kollege Schubert wurde zum Ustgehilfen des Ausschusses gewählt. Hier haben also die organisierten Kollegen einen vollständigen Sieg errungen, und damit den Schlag der Meister, die Außerarbeitsetzung des Kollegen Schubert, welcher jedoch inzwischen wieder Beschäftigung gefunden, bestens parirt. Der Innungsvorstand beschäftigte sich in seiner Sitzung, zu welcher auch der Ustgehilfe geladen war, mit unseren Forderungen, und betrachtete die Zwangsinnung als kompetente Korporation in dieser Angelegenheit, zumal auch der Gehilfenausschuß mit der Lohnkommission völlig identisch ist. In einer Ende März zu diesem Zwecke einberufenen Innungsversammlung, welcher der ganze Gehilfenausschuß bewohnte, wurden nach einer mehrstündigen, lebhaften Redeschlacht folgende Innungsbeschlüsse gefaßt: 1. 9 1/2-stündige Arbeitszeit pro Tag, von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr, mit 1/2-stündiger Frühstück- und einstündiger Mittagspause. 2. Minimallohn für Maler 37 Pfg., für Anstreicher 32 Pfg. pro Stunde, welche als Maler resp. Anstreicher zu betrachten sind. Durch die einständige Verkürzung der Arbeitszeit soll der Lohn dementsprechend erhöht werden. 3. Für Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit 25—50 Pfg. Lohnzuschlag. 4. Bei Landarbeit 75—150 Pfg. Auslösung pro Tag. 5. Kündigung findet beiderseits nicht statt. 6. Lohnzahlung Sonntags nach beendeter Arbeitszeit. 7. Die Akkordarbeit ist möglichst zu beschränken. 8. Entgegenstehende Arbeitsordnungen haben keine Gültigkeit. In der darauf folgenden öffentlichen Versammlung wurde obiges, von der Innung zugeschnittener Tarif unsererseits angenommen, jedoch verlangt, daß der Minimallohn an alle Maler bezw. Anstreicher bezahlt werde, also Ausnahmen nicht stattfinden sollen. Desgleichen soll im Punkt 6, Lohnzahlung, wie bereits anfangs verlangt, das Warten über eine halbe Stunde als Ueberstunde berechnet werden. Diese Bedingungen sind der Innung bereits zugestellt worden. Sind auch unsere Forderungen nicht in allen Punkten anerkannt worden, so können wir uns, in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse, doch mit dem erzielten Erfolg vorläufig begnügen. Inwiefern nun die Arbeitgeber diesen Beschlüssen nachkommen, wird die nächste Zeit lehren. Aufgabe unserer gesamten Kollegenschaft muß es nun sein, dahin zu wirken, daß auch diese Forderungen überall zur Durchführung gebracht werden, ferner muß sie aber auch dafür sorgen, daß die Organisation immer mehr neue Mitglieder erhält, da nur auf diese Weise etwaiger willkürlicher Anwendung des Tarifs vorgebeugt werden kann.

Berlin. Am 27. März fand eine allgemeine Mitgliederversammlung in den „Arminhallen“ statt. Kollege Zint erklärte zum ersten Punkt, daß die Verhandlungen des Kuratoriums, betreffend die Forderung der Februarversammlung, den Stundenlohn von 50 Pfg. auf den Arbeitscheinen zu vermerken, an dem Widerstande der Unternehmer gecheitert sei. In dieser Sitzung gaben dieselben auch dem Gedanken Ausdruck, daß die „Herrn Gehilfen“ die 50 Pfg. Minimallohn überhaupt nicht verdienen. Ferner machte Redner bekannt, daß in dem Moment, wo der Gehilfenausschuß in Verhandlung mit

der Innung steht, ein Rundschreiben seitens dieser Innung erlassen wird, um Stellung zu nehmen gegen „unberechtigte und unverschämte Forderungen“ seitens der Gehilfen und fordert zum Schutze dagegen den Anschluß an den allgemeinen Arbeitgeberverband. Gleichzeitig erklärt die Innung in bürgerlichen Blättern die Bekanntmachung, daß alle Maler- und Anstreicherarbeiten eine Preiserhöhung um ca. 50 Pfg. erfahren, wegen des „Steigens der Löhne und der Materialpreise“. Es liegt nun an uns, zu berathen, welche Taktik wir künftig einzuschlagen haben. Wollen wir die vereinbarten Satzungen zur vollen Einführung bringen, so ist es vorerst sehr notwendig, daß wir ein festes Bollwerk, die Organisation, gegenüber dem Unternehmerverband schaffen; noch dazu, wo die Ausperrung Thatsache bleibt. Es hat doch die „Baugewerbe-Zeitung“ erklärt, daß die Ausperrungen am 1. Mai in großen Stille betrieben werden sollen, um speziell die Gewerkschaften zu „zertrümmern“. Des Weiteren rath Kollege Zint im Namen des Ausschusses, Löhne unter dem Minimallohn mit Vorbehalt zu nehmen, die Restbeträge aber beim Schlichtergericht einzulagern; das wäre vorläufig das Nächste. Ferner warnt Redner davor, sich schriftlich zu verpflichten, mit weniger Lohn zufrieden zu sein, wie bereits einige Geschäfte diese Manipulation eingeführt haben, was allerdings vom rechtlichen Standpunkte aus unzulässig ist. Der Meister würde zum Schluß, indem er anführte, nach außen hin zu dokumentieren, daß wir fest und sicher unser Ziel, unsere Sache im Auge haben, wenn auch einzelne Personen grob aber wahr die Kollegen an ihre Pflicht mahnen; dann werden wir auch Allen gewachsen sein. Die Diskussionsredner sprachen sich alle im Sinne des Referenten aus und wurde folgendes einstimmig angenommen.

Die Versammlung nimmt Kenntniß von den Verhandlungen des Kuratoriums und erklärt sich mit der Haltung der Arbeitnehmer einverstanden. Sie behauptet lebhaft, daß die Vertreter der Arbeitgeber nicht dem Wunsche der Gehilfenvertreter Rechnung getragen haben. Sie sieht in dieser Ablehnung, daß die Herren Malermeister nicht gewillt sind, das, was sie versprochen haben, im Ernst durchzuführen. Die Gehilfenschaft nimmt ferner Notiz davon, daß in demselben Augenblicke, wo die Vertreter der Innung mit dem Ausschuss bezw. Kuratorium Vereinbarungen bezüglich der Lohn- und Arbeitsbedingungen schließen, die Herren Malermeister einen Verband der Arbeitgeber gegründet haben, um den „unverschämten Forderungen der Arbeiter entgegenzutreten“. Die Gehilfenschaft weist diese Insinuationen ganz entschieden zurück und wird sich weitere Schritte in dieser Beziehung vorbehalten. Des Weiteren nimmt die Gehilfenschaft Kenntniß von der Notiz der Meister, wonach Preisausschläge um 50 Pfg. vorgenommen werden sollen mit der Motivierung, daß die Löhne der Gehilfen fortgesetzt erhöht worden sind. Die Gehilfenschaft beauftragt ihre Vertreter, dem Publikum hierüber die notwendige Aufklärung zu geben.

Zum 2. Punkt gelangte nach den ergänzenden Ausführungen die bekannte Resolution des Arbeitervertretervereins zur Annahme. Unter „Verschiedenes“ wurde der Vorschlag, auch in diesem Jahre den 1. Mai zu feiern, ohne Widerspruch angenommen. Ferner wurde der Beschluß der Februarversammlung, die Einführung einer Extramarke zu 25 Pfg., nach kurzer Debatte dahin abgeändert, daß sich die Kollegen verpflichten, wöchentlich 20 Pfg. Extramarke zu zahlen. Zum Schluß wurde der Vertrauensmann angewiesen, den im Ausstand befindlichen Schneidern 30 Mk. aus dem Fonds zu überweisen, was gegen eine Stimme zur Annahme gelangte.

Charlottenburg. Eine am 6. April hier tagende öffentliche Malerverammlung nahm den Bericht des Gehilfenausschusses über seine Thätigkeit entgegen. Der Bericht erstatter, Kollege Opitz, kennzeichnete das Vorgehen des Ausschusses in Sachen der an die Innung gestellten Forderungen, wie die Festsetzung eines Minimalstundenlohnes von 50 Pfg. und die Einführung, daß des Sonntags um 5 Uhr der Schluß der Arbeit eintritt. Die Meister in der Innung haben diese Forderungen bewilligt, aber es bleibt abzuwarten, ob auch die Meister diese erfüllen werden. Die folgenden Redner Maacke, Griesmeyer und Flemming legten den Hauptwerth darauf, daß hinter dem Gehilfenausschuß eine feste, organisierte Masse stehen müsse, sonst würden alle Versprechungen, wenn noch so schön, nicht zur praktischen Durchführung gelangen. Diesem nachzuhelfen, sei es notwendig, daß sämtliche Kollegen Charlottenburgs sich der Vereinigung der deutschen Maler zc. anzuschließen haben. — Die Wahl zweier Geschäftsmänner zum Gehilfenausschuß wurde auf Antrag des Kollegen Flemming bis zur nächsten Versammlung nach Ostern vertagt.

Dagheim. Am 18. März fand hier eine öffentliche Preis-Täncherversammlung statt, in welcher Kollege Tobler über die Mißstände im Baugewerbe referirte. Ueber die Beseitigung der Akkordarbeit sprach darauf Kollege Hücker aus Wiesbaden. Im Ferneren kam die Reorganisation der Filialen in unserem Kreise zur Sprache und zum Schluß wurde darauf aufmerksam gemacht, daß nur diejenigen bei Krankheitsfällen unterstützt würden, die ihren Verpflichtungen voll und ganz nachgekommen wären. Nach der Berichterstattung des Gehilfenausschusses fand die Neuwahl desselben statt. Mit der Versicherung, thätkräftig für unsere Organisation weiter zu arbeiten, fand die stark besuchte Versammlung ihren Abschluß.

Hamburg. Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Unfallversicherungs-Novelle, Referent C. Peine; 2. Bericht vom Provinzialtag. Der Referent legte ausführlich das Unfallversicherungs-Gesetz klar, indem er die Währungsänderungen der Regierung und des Arbeitervertretervereins zu Berlin, sowie die alleinigen Anträge des letzteren erläuterte. Eine Resolution, die Anträge des Arbeitervertretervereins zu unterstützen und gutzuheißen, wurde einstimmig angenommen. Zum 2. Punkt erstattete Gehlert Bericht und bemerkte, daß auf dem Provinzialtag manches Gute geschaffen sei, u. A., daß Filialen nur Gehilfen an auswärtige Meister abgeben dürfen, wenn der Meister mit der Arbeitszeit und Lohn von mindestens 15 Mk. pro Woche und Jahrgeld einverstanden ist. Zur Debatte sprachen Grobleben, Lohse, Gehlert und de Haas. In die Agitationskommission werden einstimmig Bartels, Schröder und Lohse gewählt. Zum Schluß bemerkt der Vorsitzende, daß für die innere Stadt jetzt Hausagitation betrieben und zwei Kassirer gewählt seien.

Hann. In der letzten öffentlichen Versammlung referirte Kollege Berger über die wirtschaftliche Lage

im Allgemeinen und speziell über die am Orte. Er kritisierte die hier noch herrschenden Zustände, besonders das Akkordsystem und legte den Kollegen ans Herz, wie nur durch eigenes Verschulden solche Zustände noch existieren könnten. Aber dies wäre nicht zu verwundern, weil von den hiesigen Kollegen nur die Hälfte zur Organisation gehören. So lange die Danauer nicht begreifen lernen, daß alle im Gewerbe Arbeitenden zum Verband gehören, so lange könne auch an bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht gedacht werden. Ein großes Stück Agitationsarbeit ist noch zu verrichten, um vorwärts zu kommen, dazu muß aber jeder Einzelne seinen Teil mit beitragen.

Wismars. Am 3. April fand in unserem Verbandslokal eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Köhling aus Ulm über die wirtschaftliche Lage im Malergewerbe referierte. Wir hatten den Erfolg, daß sich acht Kollegen aufnehmen ließen und werden bemüht sein, die noch fernstehenden Kollegen zum Verbandszuge zu bewegen.

Gewerkschaftliches.

Der Ausstand der österreichischen Bergarbeiter beendet. Der gewaltige Kampf der Bergarbeiter ist beendet. Nach zehnwöchentlichem Ausstand kehren die Arbeiter in die Gruben zurück, ohne daß sie ihre Forderungen durchgesetzt haben. Die Ausdauer, die Opferwilligkeit, die in diesem Ausstand von den Arbeitern bezeugt wurde, steht einzig da, aber dem übermächtigen Gegner mußten sie weichen. Gewiß sind die Opfer nicht umsonst gebracht, die Gesetzgebung muß sich der Arbeiter annehmen, und zu einem Triumph für die Kohlenbarone neigt auch das Ende des Streiks nicht, aber es zeigt sich, welcher gewaltigen Macht die Arbeiter gegenüberstehen, wo die Produktion in den Händen einiger Kapitalisten sich vereinigt und sie zu einem Monopol für einige Geldprozen geworden ist. Vermag die Gewerkschaftsbewegung hier nicht ganz gewaltige Fortschritte zu machen, versteht es die Arbeiterbewegung nicht, sich einen starken Einfluß auf die Gesetzgebung zu sichern, dann kann der Trost dieser Monopolisten nicht gebrochen werden, ihre Herrschaft artet zu einer unumschränkten aus.

Ueber die Beendigung des Streiks liegen folgende Berichte vor: In einigen böhmischen Ausstandsgebieten wird heute nahezu vollzählig gearbeitet, in anderen ist die Lage unverändert. In Troppau ist die Lage noch nicht geklärt, da die Antwort der Gewerke auf den verlangten Generalparadon noch nicht eingetroffen ist. In der Aufforderung des Zentral-Streikkomitees und der Gewerkschaftskommissionen zur Wiederaufnahme der Arbeit wird hervorgehoben, daß der sozialpolitische Ausschuss des Abgeordnetenhauses sich für die gesetzliche Einführung der Neunstundentage ausgesprochen habe; die Abkürzung der Schichtdauer sei also voraussichtlich bald zu erwarten. Da das Parlament verweigert, die Mittel erschöpft, eine weitere Unterstützung unmöglich und die Zahl der Arbeitswilligen bedeutend gestiegen seien, bleibe nichts anderes übrig, als den Ausstand gemeinschaftlich zu beendigen. Die Örtlichen Gewerke lehnten in einer Versammlung den Generalparadon ab, sagten jedoch zu, die bisherigen Arbeiter wieder aufzunehmen und die vor dem Teschner Einigungsamte gemachten Zugeständnisse betr. die Lohnhöhung, Auszahlung und das Gedingwesen aufrecht zu erhalten. Da die Arbeiter sich damit einverstanden erklärten, ist der Ausstand im Örtlichen Revier beendet. In der auf Anregung der Arbeiterschaft einberufenen Sitzung des Einigungsamtes in Bilzen verlangten die Arbeiter Generalparadon für Ausständige, Lohnaufbesserung, wöchentliche Vorschüsse und Mehrleistungen an Deputatlohn. Die Vertreter der Werke erklärten, über den Generalparadon, da nicht alle Vertreter anwesend waren, nicht verhandeln zu können. Ueber die übrigen Forderungen lasse sich reden; die Unternehmer setzen nach Wiederaufnahme der Arbeit zu Unterhandlungen bereit. Infolgedessen ist auch hier die Arbeit aufgenommen.

Zweiterlei Recht. Der „Schwäb. Tagwacht“ ist folgendes Rundschreiben zur Kenntnis gelangt, das bei den Metallindustriellen zirkulierte:

Gesamtverband deutscher Metallindustrieller.

Berlin, den 25. Oktober 1899.

Rundschreiben Nr. 27 pro 1899.

Auf Antrag des Verbandes Berliner Metallindustrieller und nach Entscheidung durch unseren Vorstand wird hierdurch

der Dreher (folgt Vor- und Zuname), geb. 25. 3. 70 zu Berlin

wegen hervorragender sozialdemokratischer Agitation und wegen Aufwiegelung seiner Mitarbeiter für den Bereich des Gesamtverbandes dauernd gesperrt.

Hochachtungsvoll

Gesamtverband deutscher Metallindustrieller.

Was würde wohl dem Vorstand einer Arbeiterorganisation geschehen, die einem Streikbrecher dauernd unmöglich machen wollte, sich und seinen Kindern den Lebensunterhalt zu erwerben? Wenn ein Arbeiter einen Kollegen, der zum Verräther an seiner Sache wird, einen Lump heißt, so fliegt er auf Wochen ins Gefängnis. Unter den Augen der Staatsanwaltschaft aber darf es geschehen, daß brutale Unternehmer einzelne Arbeiter samt ihrer Frau und Kindern zu den schrecklichsten Folterqualen des Hungers verdammen.

Vereinstheil.

Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Die Filialvorstände ersuchen wir, umgehend die Abrechnungsformulare vom 1. Quartal einzusenden. Diejenigen Gelder, welche nach dem 20. April bei der Hauptkasse eingehen, werden für das 1. Quartal nicht mehr in Anrechnung gebracht. Es ist deshalb unbedingt nötig, daß bis zum 20. April das Geld vom 1. Quartal eingesandt wird.

Die Zahlstelle Schierstein hat sich zu einer Filiale konstituiert.

In Neugersdorf (Sachsen) ist eine Zahlstelle für Einzelmitglieder gegründet, desgl. in Stabe.

Mit kollegial. Gruß Der Vorstand.

Quittung.

Vom 27. März bis 9. April gingen bei der Hauptkasse ein: Worms 37.65, Nordhausen 15.26, Döhlheim 245.39, Linden 69.25, Hannover 87.58, Charlottenburg 88.87, Eisenach 2.67, Altona 140.55, Fürth 58.16, Bommberg 31.85,

Weihen 17.88, Langen 34.85, Schwerte 21.20, Neuruppin 19.65, Magdeburg 36.68, Meerane 57.39, Bielefeld 60.07, Bielefeld 61.24, Danzig 64.06, Berlin Lachner 155.51, Kiel 168.81, Hamburg II 106.67, Cuxhaven 2.61, Götlich 118.01, Mühlberg 153.01, Neustadt a. S. 103.20, Werdau 21.50.

Zuschüsse wurden abgefordert an die Filialen: Niesha 40.—, Weihen 30.—, Lübeck 708.20, Erfurt 800.—, Mainz 2000.—, Köln 2900.—, Quedlinburg 70.—, Grünberg 26.—, Friedberg 1000.—, Quedlinburg 100.—, Friedberg 800.—, Köln 2000.—, Mainz 3000.—, Lübeck 600.—, Eberswalde 30.—.

G. Wentler, Kassierer.

In die Expedition des „Vereins-Anzeigers“ gingen bis zum Schluß des 1. Quartals ein: Hamburg II 1.50, Berne 3.—, Hamburg II —50, Kiel 3.—, Klostoc —80, Dresden 3.—, Fachschule Berlin 1.05, Offenbach —90, Delitzsch —40, Nördorf 3.05, Schwerte 2.20.

M. Mart.

Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse

der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

(Eingetragene Hilfskasse Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassiers vom 1. bis 7. April 1900.

Ueberschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingesandt von Müller-Meerane 50, Brügger-Hamburg 150, Krüsel-Nordhausen 50.

Zuschüsse an die örtlichen Verwaltungen wurden abgefordert an Köhler-Wölffis 50, Richter-Weihen 30, Fölsch-Lübeck 150, Laur-Offenbach 50.

Krankengelder erhielten: Buchn. 14945, F. Mößinger in Cronberg 22.80; Buchn. 14829, B. Keul in Breslau 11.40; Buchn. 300, J. Leifheim in Bamberg (Krankenhaus) 122.55; Buchn. 8942, E. Piller in Breslau 22.50; Buchn. 15477, D. Richter in Wendisch Buchholz 14.10; Buchn. 14566, D. Singer in Hamburg (Krankenhaus) 43.20.

In Schwäb.-Hall in Württemberg ist eine Verwaltungskasse errichtet. Bevollmächtigter E. Bauer, Kornhausstr. 505; Kassierer C. Neßler, Unterlimburg 158. J. D. Wulle, Hamburg-Nienhork, Humboldtstr. 57.

Provinzialtag Sachsen!

Den Kollegen, die als Delegirte auf dem Provinzialtag am 17. April erscheinen, hiermit zur Kenntnis, daß Morgens bei sämtlichen Zügen Mitglieder des Komitees am Bahnhof sind, um die auswärtigen Kollegen nach dem Lokal zu begleiten. Erkennungszeichen: Blaue Schleife. Wurzen, den 5. April 1900.

Mit kolleg. Gruß

Das Komitee. J. A. Muckow.

Grieffkasten.

J. L. Offenbach. Das Eingekandte kann nicht veröffentlicht werden. Wende Dich damit beschwerdeführend an die Agitationskommission, dann wird diese Angelegenheit schon erledigt werden.

Arbeiter-Sekretariat, Bremen. Sie bekommen den „B.-A.“ regelmäßig zugesandt, in der Erwartung, daß uns Ihr jährlicher Bericht zugestellt wird.

Anzeigen.

Den Anzeigen der Filialen ist der Kostenpreis beigegeben. Wir eruchen, das Geld ohne weitere Aufforderung recht bald an die Expedition einzusenden. — Der Redaktionschluss ist Dienstag Morgen.

Filiale Frankfurt a. M.

Mittwoch den 18. April, Abends 8 Uhr

General-Versammlung

im „Erlanger Hof“, Borsgasse 11, 1. Stod. NB. Den Kollegen zur Kenntnis, daß der Arbeitsnachweis täglich von 8—10 Uhr Vorm. und 6—7 Uhr Nachm. geöffnet ist. Derselbe befindet sich im „Erlanger Hof“, Borsgasse 11, 1. Stod, Zimmer Nr. 6. M. 1.20] Der Vorstand.

Wichtig für Maler!

Allergroßte Auswahl v. fertigen Schablonen u. Zeichnungen. Einzig auf der Höhe der Zeit stehende Werke für Maler.

Moderne Stilrichtung.

Preis 6 M. Schablonen zur Decken- u. Wandmalerei für den praktischen Gebrauch, Größe 25x33. In Naturalistischer, Renaissance u. englischer Charakter. 12 Tafeln.

Moderne farbige Skizzen

zur Deckenmalerei.

Preis 12 M. Größe 47x34. Inh. 10 Tafeln Farbendruck. Ganz besonders leicht und einfach gehalten.

Herausgegeben von Carl Lange. Diesen Werken sind Preisverzeichnisse für Schablonen und Pausen in natürlicher Größe beigegeben.

Berliner Maler-Schule

für fachgemäße Ausbildung in Ornament, Blumen, Früchten, Stillleben, Emblemen, Figuren etc. etc. Ganz besonderes Augenmerk wird auf größte Praktik und einfachste Technik gelegt.

Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester 150 M.

Meiner Maler-Schule sind mehrere Preise, Silberne Ehrenmedaillen und viele Anerkennungen für meisterhaft ausgeführte Malereien zuerkannt worden. Prospekte der Malerschule gratis und franko.

Carl Lange,

Decorationsmaler, Meister für alle Stizzen und Entwürfe, Berlin SW., Gitschinerstr. 94 a.

Filiale Worms.

Arbeitsnachweis und Vereinslokal befinden sich jetzt im Lokal „Zum Nilpferd“, Hagenstraße, bei Wabelsh. M. 0.50] Der Vorstand.

Filiale Karlsruhe i. B.

Unser Vereinslokal befindet sich

Restaurant Wöhrlin, Kaiserstr. 13.

Versammlung alle 14 Tage Samstags.

R. Zerna, Malerartikel, Stuttgart.

Kirchstrasse 7.

Fez. Pinsel, Plafondbürsten, Zeichnungen, Schablonen etc.

Percollin-Leimersatz.

Gewährtes antiseptisches Bindemittel für Wasserfarben.

Anerkannt vorzüglich!

Zu haben bei:

Adolph Seegrön, Hamburg, 26 Herrengraben

und beim Agenten:

Joh. Eder, Hamburg, 9 Mattentwiete,

wo selbst auch Proben abzufordern belieben.

Fachschul-Ausstellung, Hamburg.

Charfreitag und an den beiden Oftertagen findet die Ausstellung der Schülerarbeiten von 10—4 Uhr statt in unseren Schullotalen

1. Bei dem Strohhause 12, Wilh. Schütze.

2. Hammerbrookstr. 15, Fritz Weiershausen.

Ausstellung meines Wertes „Neue Holzmalereien“.

— Eintritt unentgeltlich. — [M. 2.]

Für den

Selbstunterricht in der Holzmalerei!

150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farbendruck, mit leicht fasslicher Anleitung, sind für den billigen Preis von nur M. 10 zu beziehen von

Aug. Düttemeyer, Maler, München, Thal 52 III r.

Malern, welche die Vertretung übernehmen wollen, ist guter Nebenverdienst gesichert.

Neu! Soeben erschien im Selbstverlage Neu! mein Wert

• Neue Holz- u. Marmor-Malereien • (zum Selbstunterricht nach eigener Original-Methode)

1. Serie: „Neue Holzmalereien“ nur 20 Mk.

Dieses prächtige Wert zeigt auf 30 Foliotafeln die Anlage, besonders farbige Zeichnung sämtlicher gangbaren Holzarten, sowie Anwendung des Holzes in der Praxis.

Hamburger Holz- u. Marmor-Schule, Fr. Weiershausen Hamburg, Lindenstr. 15.

Kollegen können durch Vertrieb des Wertes guten Verdienst sich erwerben.

G. Job, Pinselgeschäft, Nürnberg.

Versandhaus von

Pinsel, Schablonen, Malerartikel, Farben und Lacke. Preisliste gratis. — Aufträge von M. 25.— an portofrei.

Damen. ♦ ♦ Malvorlagen Blumen. ♦ Landschaften. ♦ Malvorlagen Früchte etc.

20 Blatt M. 2.50, 40 Blatt M. 4.50, fortirt, verschieden groß. Heinr. Brühl, Hamm i. W., Münsterstr. 42.

Dritte, veränderte Auflage

Scherm's Reisehandbuch f. wandernde Arbeiter

(Auch Tourenbuch für Radfahrer!) Ueber 2000 Reisetouren. 1 Eisenbahn- u. 2 Strassenkarten. Geb. Mk. 1.50. Zu bez. durch alle Buchh., Kolp. u. J. Scherm, Nürnberg.

Nachruf!

Am 3. April starb unser treuer Kollege

Carl Lamm

im Alter von 26 Jahren an der Proletarietkrankheit.

Sein Andenken hält in Ehren

M. 1.10] Filiale Hanau, Zahlstelle Langendiebach.

Nachruf!

Am Freitag den 6. April starb unser treues Mitglied, Kollege

Ernst Hälsig

aus Penig (Sachsen).

Sein Andenken hält in Ehren

M. 1.20] Die Filiale Altona.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Herrn Weiershausen aus Hamburg über „Neue Holzmalerei“ bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Der „Vereins-Anzeiger“ erscheint wöchentlich Freitags, für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im Abonnement kostet derselbe für Deutschland u. Oesterreich 1.20 Mk. pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 Mk., durch die Post bezogen 1.20 Mk. — Anzeigen kosten die 3 gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Hg. Vereinsanzeigen 10 Hg. die Spaltzeile. — Der „Vereins-Anzeiger“ ist im Preisverzeichnis der Reichspost für 1900 unter Nr. 7648 eingetragen.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 14 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.

Für die Redaktion verantwortlich: M. Mart, Hamburg. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Silber, Friedenstr. 4.